Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 9. | Harrisburg, Pa., Donnerstag, Juli 30, 1874. | Nro. 2.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
herausgegeben von
J. GEORGE RIPPER, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

☞ Um die Adresse einer Zeitung zu verändern, muß man die alte sowohl als auch die neue Adresse mittheilen.

Die größte Verbreitung.

Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

The largest Circulation.

The Circulation of the " ENNSYLVANISCHE STAATS-ZEITUNG" in Dauphin County is larger than that of any other paper published in Harrisburg, English as well as German. It is therefore the best advertising medidum in this part of the State.

Bedingungen der Anzeigen:

Anzeigen werden eingerückt wie folgt:

Geschäfts-Anzeigen beim Jahr, oder für einen Theil des Jahres:

	3 Monate.	6 Monate.	12 Monate.
Ein Zoll	$4.00	$7.00	$12.00
Zwei Zoll	7.00	12.00	20.00
Drei Zoll	10.00	17.00	28.00

Landeigenthum-, persönliches Eigenthum- und allgemeine Anzeigen 10 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 5 Cents die Zeile für jede nachherige Einrückung.

Patentirte Medizin-, Bitters- und alle andere Anzeigen bei der ganzen, halben, drittel oder viertel Spalte werden wie folgt berechnet werden:

Eine ganze Spalte jährlich......$150.00
Eine halbe Spalte „ 80.00
Eine drittel Spalte „ 60.00
Eine viertel Spalte „ 40.00

Gerichts-Anzeigen werden wie folgt berechnet:

Executors-, Administrators- und Assignie's-Anzeigen..................$2.50
Auditor's-Anzeigen.................. 2.00
Alle Anzeigen, 10 Zeilen nicht übersteigend, oder weniger, für drei Einrückungen........................1.50

Spezial-Anzeigen und alle Anzeigen vor den Heiraths-Anzeigen oder Märkten 15 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 7 Cents die Zeile für jede nachherige.

Heiraths-, Todes-Anzeigen, Dank-Abstattung u.s.w..............50 Cts.

☞ Alle Briefe, Mittheilungen 2c. müssen wie folgt adressirt werden:

J. George Ripper,
P. O. Box 19
HARRISBURG, PA.

Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschiffsfahrt
zwischen
Hamburg
Plymouth, Cherbourg, Havre und
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Elegantesten eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

„Allemannia" „Lotharingia" (neu)
„Alsatia" (neu) „Pommerania" (neu)
„Bavaria" „Rhenania" (neu)
„Borussia" „Saxonia"
„Cimbria" „Silesia"
„Franconia" (neu) „Suevia" (neu)
„Frisia" „Teutonia"
„Germania" „Thuringia"
„Hammonia" „Vandalia"
„Holsatia" „Westphalia".

Die Dampfer dieser Linie befördern die Vereinigte Staaten-Post (United States Mail) und werden während dieses Jahres regelmäßig
Donnerstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg absahren.

Passage-Preise:

Von New-York nach Cherbourg und Hamburg:

1. Cajüte. } Oberer Salon - - $120
} Unterer Salon - - 60
Zwischendeck 30

Von Hamburg und Havre nach New-York:

1. Cajüte. } Oberer Salon - - $120
} Unterer Salon - - 72
(zahlbar in Gold.)

Nach Plymouth und London.
Zwischendeck - - - - - $30.00 Currency.
- - - - - $36.00

Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung.)
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:

C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, neben Adams Expreß-Company's Office.
oder an:
F. W. Liesmann,
No. 112 Mary Alley,
Harrisburg, Pa.
oder an:
P. C. Nanninger,
Lancaster, Pa.

C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, New-York.
Wir beschäftigen uns seit dem Jahre 1847 mit dem Verkauf von Wechseln auf Europa und mit Auszahlungen von Geldern in jedem Orte Deutschlands, die den Empfängern frei in's Haus gebracht werden;
ferner als alleinige
General-Passage-Agentur der Hamburger Dampfschiffe
mit dem
Verkauf von Schiffsscheinen zur Reise nach und von Europa, für die Dampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt Actien-Gesellschaft;
mit der
Ausstellung von Schiffsscheinen zur Reise nach New York, für die von Bremen direkt (nicht über England) nach New-York und Baltimore fahrenden deutschen Segelschiffe;
mit der
Verzollung eingehender Waaren, Weine 2c., überhaupt mit allen im Zollhause zu verrichtenden Geschäften,
und mit der
Beförderung von Gütern jeder Art, nach und von Europa, oder in das Innere Amerika's.
C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway,
oder an:
F. W. Liesmann,
No. 112 Mary Alley,
Harrisburg, Pa.
oder an:
Ph. C. Nanninger,
No. 111 Nord Prince Straße,
Lancaster Pa.
New-York, (Nov. 2. 1871.) Mai 1, 1873.

Handbills,
werden in dieser Druckerei schön und billig gedruckt.

„Germania"
Kranken Unterstützungs-Gesellschaft
von Allegheny.
(Incorporirt von der Gesetzgebung des Staates Pennsylvanien am 16. März 1872.)
Office: No. 194 Ost-Ohiostraße.
Unterstützt Kranke und durch Zufall Verunglückte unter den liberalsten Bedingungen.

Beamte:
Präsident—Adam Herchenröther.
Vice-Präsident—August Weinmann.
Schatzmeister—H. W. Kramer.
Sekretär—A. Schmitt,
General-Agent—John Helbling.

Direktoren:
Adam Herchenröther, Christ. Klicker,
August Weinmann, Geo. Rieseck,
H. W. Kramer, Anton Ziegler,
Valentin Junk, Joseph Debacher,
John Fröhlich.

☞ Um allen möglichen Hintergehungen vorzukommen, sind alle Agenten mit einem Beglaubigungsscheine, welcher vom Präsident und Sekretär der Gesellschaft unterzeichnet ist, versehen.—Dies zur Kenntniß des Publikums.

Hermann Luerßen,
No. 419 Race Straße,
Gen.-Agent,
für Cumberland, Dauphin, Lebanon und York Counties.
Thätige Agenten verlangt.
Allegheny, Pa., Juni 27, 1872—1J.

Gottlieb Jung,
Brauer
in
Columbia, Pa.,
braut den ganzen Sommer hindurch Bier nach dem neuesten verbesserten und patentirten System. Er empfiehlt sein Bier nicht; aber er ladet alle Bewohner von Harrisburg und der übrigen Welt ein, sein Bier einmal zu verkosten. Das Bier empfiehlt sich selbst.

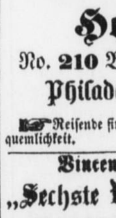
Gottlieb Jung, der muntre Schwabe,
Der ganzen Brau-Zunft Stolz und Zier,
Braut, der durst'gen Welt zur Labe,
Das beste, kräft'gste, feinste Bier.
Columbia, Pa., September 11, 1873.

Dahn Brothers,
Importirer von
Moselle, Rhein-Weine
und
Liquören,
No. 215 William Street,
zwischen Frankfort und Duane Str.,
New-York.
William Dahn,
Hermann Dahn,
New-York, Sept. 18, 1873.

F. A. Boehmer,
Plumber und Gas-Fitter,
No. 14 Market Square,
Harrisburg, Pa.
Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten
Gas- und Wasser-Fixturen
zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30, 1871.—1J.

An die Hausfrauen.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit, die Damen der Stadt Lancaster und Umgegend ergebenst zu benachrichtigen, daß er mit seiner
Bettdecken-Weberei
noch eine
Carpet-Weberei
verbunden hat, und ersucht alle Solche, welche sich zum Frühjahr mit einem schönen, guten und billigen
Carpet
oder einer schönen
Bettdecke
versehen wollen, bei ihm vorzusprechen, und sich von der Güte und Solidität seiner Waare zu überzeugen. Besondere Aufmerksamkeit verwende ich auf bestellte Carpets und werden Orders in der kürzesten Zeit ausgeführt.
☞ Carpet-Lumpen werden gekauft und auch im Handel eingetauscht.
Unter Zusicherung reeller Bedienung bittet um zahlreichen Zuspruch
Hochachtungsvoll
Erhard Zemsch,
No. 559 Lafayette Straße,
zwischen Manor und Heigh Straße,
hinter A. Finger's Grocerie Store,
Febr. 26, '74—3Mt. Lancaster, Pa.



E. Seltman,
No. 811 Callowhill Straße,
oberhalb der Achten,
Philadelphia,
Fabrikant von Messing- und Neusilber-Musikalischen Instrumenten.

Die besten Sorten von Rotary Valve und Side Action Instrumente von Messing und Neusilber werden in kürzester Frist und unter voller Garantie gemacht. Ich schicke diese Instrumente nach irgend einem Theile der Ver. Staaten oder Canada per Expreß, zahlbar bei Ablieferung. Notenhefte und Musikbücher im Großen und Kleinen. Italienische Saiten, Accordeons, Concertinas etc.
☞ Reparaturen werden ebenfalls in der besten Weise gemacht.
Philadelphia, Mai 21, 1874.

Herausgeber Deutscher Blätter,
welche bisher noch versäumt haben ihre Zeitungen regelmäßig an die unterzeichnete Agentur zu senden, werden hiermit freundlichst aufgefordert dies in beiderseitigem Geschäftsinteresse in Zukunft nicht zu unterlassen.
Charles Meyen & Co.,
German Advertising Agency,
37 Park Row, New-York.
Juni 4, 1874—3t.

C. Engelkraut's
Germania-Hotel
und
Kosthaus,
No. 2330 Markt Straße,
Philadelphia, Pa.
Die feinsten Weine, Liquöre und Lagerbier, sowie die besten Delikatesse stets auf Hand.
Philadelphia, Dezember 19, '73—1J.

City-Bank,
Ecke der Dritten und Markt Straße,
Harrisburg, Pa.,
betreibt ein allgemeines Bankgeschäft, leiht Gelder auf gegenseitige Commerzielle Wechsel, und zahlt
Sechs pro Cent Interessen auf Depositen.
Beamten und Stockhalter sind persönlich für alle Verbindlichkeiten verantwortlich.
Samuel S. Bigler, Präsident.
John A. Bigler, Vize-Präsident.
A. L. Robinson, Cassirer.
Harrisburg, März 5, 1874—3Mt.

Gustav E. Reichmann's

Bier-Brauerei,
Ann Straße,
Middletown, Pa.
Kunden werden stets mit gutem frischen Bier versorgt. Auswärtige Bestellungen werden mit Dank angenommen.
Middletown, Pa., October 23, 1873—1J.

Kohlen! Kohlen!

Da der Unterzeichnete die bekannte Kohlen-Handlung des verstorbenen David M'Cormick, No. 1, Nord Dritten Straße (neben Bigler's City-Bank) käuflich übernommen hat, ist er jetzt bereit, die besten Qualitäten
Kohlen
sowie
Brennholz
zum Verkauf anzubieten; und bittet achtungsvoll um die fernere Gunst des Publikums.
J. B. Einstein,
Office: No. 1, Nord Dritte Straße,
Harrisburg, Januar 22, 4874—tf.

J. F. Desch & A. Weiß
haben die
„Columbia Brauerei"
des Hrn. H. Zäpfel übernommen und empfehlen ihr vortreffliches
Lager-Bier
sowie alle Arten von Getränken und Speisen der besten Qualität ihren Freunden und Gönnern.
Ausgezeichneter Schweizer- und Limburger-Käse, sowie kalte Speisen sind zu eder Tageszeit zu haben.
Desch und Weiß,
No. 319 Walnut Straße,
Columbia, Pa., Juni 19, '73—1J.

Union-Hotel,
(Deutsches Gasthaus,)
No. 249 Paxton Straße,
nahe der 2ten Straße und Tippets' Boiler-Works,
Harrisburg, Pa.
Jacob Linsinmeyer, Eigenthümer.
Reisende sowie einheimische Gäste finden in diesem Hotel immer die beste Bewirthung, gute Getränke, und vorzügliche Speisen. Prompte und reelle Bedienung wird garantirt.
Harrisburg, April 17, 1873.

Deutsches Gasthaus,
No. 26, Süd-Diamond Straße,
(nahe dem Markt,)
Allegheny City, Pa.
Der Unterzeichnete beehrt sich, seine Freunde und dem Publikum melden zu können, daß in seinem auf's beste eingerichtete
Deutschen Gasthaus
die vorzüglichsten Speisen und Getränke zu haben sind.
Um geneigten Zuspruch bittet,
Georg Gerber,
Allegheny City, März 12, 1874—6Mt.

Louis Michel's
Hotel,
No. 210 Bainbridge Straße,
Philadelphia, Pa.
☞ Reisende finden doselbst die beste Bequemlichkeit. Juli 3, '73—1J.

Vincenz Orsinger's
„Sechste Ward-Haus"
Ecke der Dritten und Verbeke Straße,
Harrisburg Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Behandlung.
Vincenz Orsinger.
Harrisburg, Januar 1, 1874.—1J.

Fragt nach
Rothem Pferde-Pulver,
wenn Krankheit ausbricht.
Streut das Pulver täglich öfters in die Krippe. Wenn Euer Viehstand von der Seuche ergriffen ist, folgt den Anweisungen, welche (Deutsch und Englisch) jedem 20 und 40 Cents Packet beiliegen. Für das Geflügel mische man es in das Trinkwasser und das Futter. Dieses Pulver wird zubereitet von Cyrus Brown, Droguist, Chemiker und Pferdekenner von 25jähriger Erfahrung, in seinem Droguen- und Chemikalien-Emporium in Milton, Pa. Falls Euer nächster Apotheker oder Kaufladen das Pulver nicht führt, so laßt ihn dafür senden. Certifikate über Kuren an allen Arten von Vieh und Geflügel werden zugeschickt.
Milton, Pa., November 6, 1873.

---

6 Lotten zu verkaufen!
Eine gute Gelegenheit, billig zu kaufen!
Sechs Lotten, gelegen an der Ecke der 15ten und Boas Straße (auf Allison's Hill) sind billig zu kaufen. Die Bezahlungen sind leicht, und für den Käufer passend gestellt. Die Loten werden einzeln oder zusammen verkauft, je nach Wunsch.— Jetzt ist die Zeit um eine gute und billige Heimath zu sichern.
Näheres darüber ist zu erfragen bei
F. Wm. Liesmann,
No. 112 Mary Alley,
oder bei E. C. Irvin,
No. 18, Nord Dritte Straße,
Harrisburg, Pa., April 9, 1874—tf.

Schweizer
Magen-Bitters.
Ein Weinglasvoll davon dreimal des Tages genommen, ist eine sichere Cur für
Dyspepsia, Leberleiden
und jeder Art
Unverdaulichkeit.
Ein gutes Gegenmittel gegen Gallenkrankheiten, ein treffliches, kräftigendes, tonisches Mittel, das beste Hausmittel gegen alle gewöhnlich in Familien vorkommende Krankheiten.
Es macht ausgezeichneten Appetit, stärkt die Verdauungs-Organe, und erhöht in wunderbarer Weise die gesammte Lebensthätigkeit des menschlichen Organismus.
Dabei ist es sehr angenehm zu nehmen.
Zubereitet ausschließlich von
von
Arnold Koch,
Birmingham, Pa.
Mai 29, 1873—1J.

City-Bierbrauerei
Ecke der Chestnut Straße und Raspberry Alley,
Harrisburg, Pa.
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit ihre Freunde, sowie das Publikum überhaupt, daß sie die wohlbekannte
City-Bier-Brauerei,
früher von Hrn. Lucas König betrieben, übernommen haben, und nun bereit sind, ein
geschmackhaftes, reines und gesundes Bier
zu verfertigen. Irgend welche Bestellungen werden auf's prompste und pünktlichste besorgt.
Mit der Bierbrauerei haben sie auch einen hübschen
Saloon und Restauration
verbunden, woselbst zu jeder Zeit die besten Speisen und Getränke aufgetischt werden.
Zum geneigten Zuspruch laden ergebenst ein,
Edward & John König.
Harrisburg, März 5, 1874—tf.

Daniel F. Beatty.

Sehet auf Eure Interessen!
Erstaunlich schnelle Verkäufe!
Wir erhalten aus allen Theilen des Landes fortwährende Bestellungen für unsere
berühmten
Gold-Zungen Parlor-Orgeln.
Wir wundern nicht darüber. Als Beweis, daß die „Gold-Zunge" die leitende Parlor-Orgel ist und das leitende Instrument bleiben wird, dienen Tausende von Zeugnissen. Wir führen nur einige an und bitten, dieselben zu lesen.

St. Clair, Pa., 5. Dez. 1873.
HH. Beatty und Plotts.
Meine Herren! Ich habe die von Ihrer Firma mir zugesandte Orgel empfangen und sie prüfen zu lassen. Sie gewährt vollkommene Befriedigung. John Siney.

Tamaqua, Pa., 16, Dez. 1873.
Alle, die eine schöne Zierde für ihre Wohnungen und zugleich ein Instrument von unübertrefflicher musikalischer Vorzüglichkeit verlangen, werden dies in Beatty und Plott's Gold-Zungen-Parlor-Orgel finden. Dieselbe befriedigt vollkommen und bildet das leitende Instrument des Tages.
Julia C. Whitenight, Organistin.

Mamenend, Pa., 27. Nov. 1873.
HH. Beatty und Plotts.
Meine Herren! Ich habe die Orgel empfangen. Alles recht. Sie gewährt völlige Befriedigung und überbietet alle Orgeln der Umgegend. Wir möchten uns um keinen Preis davon trennen, wenn wir kein anderes Instrument von derselben Sorte bekommen könnten.
Moses Sinen.

Mahanoy City, Pa., 16. Oct. 1873.
Die Beatty und Plotts berühmte „Gold-Zungen-Parlor-Orgel" ist die beste jetzt gebrauchte Parlor-Orgel. Ich habe sie mit Sorgfalt geprüft und im schönen Tone, in der Ausarbeitung und in der Dauerhaftigkeit bei weitem vorzüglicher als irgend eine andere, die ich zu prüfen Gelegenheit hatte, gefunden, so daß ich dieselbe Jedem, der eine Parlor-Orgel erster Klasse braucht, mit Vergnügen empfehlen kann.
Prof. O. H. Unger.

New-Bethlehem, Pa., 16, Okt. '73.
HH. Beatty und Plotts.
Meine Herren! Ich habe eine ihrer „Gold-Zungen-Parlor-Orgeln" seit sechs Monaten im Gebrauche, und wollte dieselbe erst einer gründlichen Prüfung unterwerfen, ehe ich sie empfahl. Es freut mich, jetzt bezeugen zu können, daß sie alles, was von ihr gesagt und veröffentlicht wurde, übertrifft—ja noch mehr: ich ließ Professoren der Musik, und prominente Organisten kommen und dieselben prüfen,—und sie erklären sammt und sonders, daß dies das beste, sanft u. angenehm tönende Instrument im Markte sei. Es hat alle anderen der Umgegend in Schatten gestellt. Ich bin mit ihm völlig zufrieden und kein Geld würde mich von ihm zu trennen veranlassen, wenn ich kein anderes von derselben Art erhalten könnte.
Sie mögen es veröffentlichen, wenn es Ihnen zweckmäßig dünkt, indem diese Orgel zum Beweise Dessen, was ich sage, geprüft werdenmag.
Achtungsvoll A. S. Richards,
gewesener Editor des „Tamaqua Couriers".

Briefe wie die obigen, welche zu Gunsten von Beatty und Plotts' „Gold-Zungen-Parlor-Orgeln" sprechen, kommen uns fortwährend von Gönnern zu. Wir können nichts dafür, wenn die Leute Waaren erste Klasse verlangen. Wir müssen ihre Aufträge zu besorgen suchen.
Einige sagen: „Es herrscht der Panik!" Dies ist nicht der Fall mit uns. Unser Geschäft geht heute besser denn je. Wo vorzügliche Artikel geliefert werden, dahin findet man bald den Weg.
Wollet ihr eines für die Sonntags-Schule kaufen, so probirt diese,— wenn eines für die Loge, so kommt zu uns! Ihr könnet Geld sparen.
Unsere Bedingungen für Händler sind liberal.
Nach sorgfältigen und kostspieligen Experimentiren führten wir diese neue Orgel, die „Gold-Zunge," ein. Sie besitzt viele Vorzüge über die anderen, die sie an Fülle, Reinheit und Kraft des Tones übertrifft.
Alles, was wir verlangen, ist eine Prüfung des Instruments,— Ihr werdet dasselbe dann kaufen und es Euren Freunden empfehlen.
Sende für die Preis-Liste und addressirt;
Beatty & Plotts,
Washington,
Warren County, N.-J.
Daniel F. Beatty. Edw. Plotts
April 23, 1874—6Mt.

Poesie.

Die Nacht.

Zu mitternächtiger Stunde,
Wenn Ruhe die Erde erfüllt,
Da macht der Mond seine Runde,
Vom Zauberlicht erfüllt.

Es glänzen so lieblich die Sterne,
Herab von dem Himmelsgezelt,
Als brächten aus endloser Ferne
Sie Botschaft zu uns auf die Welt.

Der Wald, in gespenstigem Schweigen,
Legt Schatten an Wiese und Moor,
Es ruhet versteckt in den Zweigen,
Der Vögel harmonischer Chor.

Das Bächlein rieselt so stille
Dem weiten Weltmeer zu,
Daß nicht, mit neckischem Spiele,
Es störe der Blümlein Ruh!

Selbst Lüftchen ist ruhig worden,
Es kühlt sich im perlenden Thau,
So trägt die Welt aller Orten,
Den nächtlichen Frieden zur Schau.

Schlaft wohl denn Alle ihr Müden,
Verträumt die Sorge, die Noth,
Und hat's euch der Herr beschieden,
Seht fröhlich das Morgenroth.

Gedenke Deiner Mutter!

Füh.e zärtlich deine Mutter
Wenn des Alters Schwächen nah'n,
Einst ihr Arm war deine Stütze,
Nun lehnt sie an dich sich an.
Sieh des lieben Antlitz Furchen
Von den Sorgen einst um dich,
Deni' es sich' darin geschrieben,
Wie für dich sie quälte sich.

Nie vergiß, wie sie stets wachte
Udder dich bei Tag und Nacht,
Wie die liebevollen Blicke
Dich so glücklich oft gemacht.
Pfleg', erwärm' ihr Herz, das treue,
Das manch' mühevolles Jahr
Mit dir theilte Lust und Freuden,
Und im Leid auch mit dir war.

Dank Gott für die Mutterliebe,
Dieses unschätzbare Gut,
Denn die bitt're Scheidungsstunde
Nur zu früh stets kommen thut.
Und kann deine Lieb' nicht retten
Sie, die dir das Leben gab,
Bleib' das Heiligste auf Erden
Die der theuren Mutter Grab.

Wird sie gedenken mein!

Möchte wissen wenn ich begraben werde sein
Und auf meinem Grabe steht ein Kreuzchen oder Stein,
Und wenn vor Riedgras kaum das Grab zu seh'n vermag;
Ob sie wohl kommen wird am Maienjahrestag?—
Ob sie den feuchten Blick wohl senket niederwärts,
Ob sie bei sich wohl denkt: Hier ruht ein treues Herz,
Ob sie um meinen Stein ein kleines Kränzchen flicht,
Ob sie für meine Ruh ein Vater Unser spricht?
Gewiß sie wird wohl kommen zu beten an mein Grab,
Sie weiß, daß ich sonst Niemand zu beten für mich hab'!

Feuilleton.

Posthuma.

Eine friesische Novelle
von
Wilhelm Jensen.

(Fortsetzung.)

Sie hatten die Rinne wieder erreicht, über die Paul sie auf dem Heimweg geschwungen. Er nahm sie, wie damals auf den Arm und sprang mit ihr hinüber, doch der Sprung war etwas kurz, und auf der andern Seite spritzte das Wasser unter seinen Füßen auf. Er war nicht in die Vertiefung selbst gerathen, in dem er keinen Grund gefunden hätte; das Wasser, in das er hineingesprungen war kaum einen halben Zoll hoch und überschwemmte nur vielleicht auf Fußbreite von der Rinne den festen Sandboden.

„Du bist naß geworden," sagte Posthuma, als er sie niedergleiten ließ; „mich dünkt, die Rinne ist breiter, als vorhin."

„Es ist nur das Wasser, das über ihren Rand getreten ist," antwortete Paul.

Sie blickte ihn ängstlich an.

„Thut es das nicht eben vorher, wann die Flut kommt?" fragte sie.

Er nickte mit dem Kopf.

„Aber sie kommt noch nicht," sagte er rasch; „es ist nur, weil wir vorhin eine andere Stelle passirt haben."

Ein lauter Schrei ertönte in dem Augenblick über ihren Köpfen, daß sie zugleich in die Höhe sahen. Etwa vierzig Fuß über ihnen jagte eine riesige Mantelmöwe mit schwerfälligem Flügelschlag durch die Luft und antwortete kreischend auf das Geschrei ihrer Gefährtinnen, die vereinzelt hier und da näher und ferner heraufkamen.

„Was war das für ein Vogel Paul?" fregte Posthuma, einen Moment innehaltend.

Sie hatte nicht bemerkt, daß in dem Gesicht ihres Begleiters seit wenigen Sekunden eine Veränderung vorgegangen. Das Kecke und Zuversichtliche war daraus entschwunden und hatte einem unruhig gespannten Ausdruck, der dem frischen Knabenantlitz einen sonderbar ernsten Zug ließ, Platz gemacht. Man sah es den Augen an, die forschend gegen die Sonne aufgerichtet waren, daß seine Aufmerksamkeit sich nicht in ihnen konzentrirte. Er hatte eine Sekunde den Kopf leicht vorgeneigt, dann ergriff er Posthuma's Hand.

„Laß uns ein wenig schneller gehen, Paula," sagte er, „es ist doch wohl Zeit."

Sie schritten eine Weile, ohne zu sprechen, vorwärts; es war Alles still um sie her, nur die Luft über ihnen belebte sich mehr und mehr. Möwen und Seeschwalben tummelten durcheinander, auch der Kiebitz kam und überstürzte sich mit melancholischem Ruf in der Luft. Er schoß neugierig bis dicht an den gelben Strohhut des Mädchens herunter, das nun wieder einen Augenblick innehielt. Sie hatte die eine Hand auf die Brust gelegt und athmete schnell.

„Ich komme ganz außer Athem, Paul," sagte sie lächelnd.

Er blickte sie, ebenfalls stillstehend, freundlich an, aber er lächelte nicht mit; sein Gesicht blieb ernst wie zuvor. Ein feines brausendes Geräusch kam aus der Ferne hinter ihnen herüber; zugleich schien der Boden um sie her lebendig zu werden. Kleines Gevögel, aber auf hohen Stelzenbeinen, hüpfte in dichten Schaaren schattengeschwind an ihnen vorüber. Sie liefen behend über den Sand, doch es sah aus als flögen sie, so schnell bewegte die graue Masse sich vorwärts. Nur wenn sie eine Wendung machten, blitzte hastig ihre weiße Brust im Sonnenschein.

Paul trieb jetzt seine Gefährtin zur Eile. Er hatte sich flüchtig umgewendet und eine dünne Linie bemerkt, die gleichmäßig vom Horizont über den Sand herauf kam. Sie schien noch weit entfernt, aber sie mußte sich noch schneller vorwärts bewegen als der Strandläufer. Es war, als machte sie Sprünge, so eilig verringerte sich der Abstand zwischen ihr und den ab und zurückwärts gekehrten Augen des Knaben.

„Weßhalb laufen wir so Paul? Wir haben ja kaum eine Viertelstunde mehr bis nach Haus, und mein Herz klopft so sehr," sagte Posthuma, wieder anhaltend.

Paul erwiderte nichts, doch sie wandte sich erschreckt um, als ob sie eine beunruhigende Antwort erhalten. Es ließ mit ihren Worten zugleich unsichtbar bis unter ihren Füßen durch und flog wie ein Wolkenschatten weiter über den Sand fort. Doch sie hatte es kaum gesehen, als schon ein zweiter folgte, der den ersten überholte. Dann fühlte sie, daß es Wasser sei, das bereits ihre Knöchel überspülte.

„Paul!" rief sie ängstlich.

Er hatte sie fest an der Hand gefaßt und zog sie mit sich fort. Sie liefen so schnell, als die Kleider des Mädchens es möglich machten, und der Abstand zwischen ihnen und der Insel verringerte sich mehr und mehr. Doch die Flut lief schneller und hatte den Inselrand erreicht, als die Kinder sich noch auf Schußweite von ihm befanden. Welle auf Welle traf nun die Beiden, jedesmal um eine Linie höher; doch sie kam von hinten, so daß sie die Vorwärtseilenden eher beförderte, als hinderte. Aber dafür verlangsamte das Wasser, das schon über die Füße stieg, ihren Lauf; sie hatten keinen festen Boden mehr und mußten sich sprungweise bewegen.

„Wir kommen doch hin!" rief Paul jubelnd; doch fast in demselben Moment stieß er einen Schrei aus, der wenig zu den ersten Worten paßte.

„Ja, Du, Paul — ich kann nicht mehr," hatte das Mädchen leise und gefaßt erwidert.

Sie mochten noch zweihundert Schritt vom Ufer sein, aber das Wasser stand ihnen bis an die Knie und setzte den Kleidern des Mädchens bei jeder Vorwärtsbewegung gewaltsamen Widerstand entgegen. Paul hatte nicht daran gedacht, daß sie weit mühsamer lief als er. Sie hatte alle ihre Kraft zusammengenommen, doch jetzt war sie erschöpft und konnte nicht weiter. Ihr Herz klopfte zum Zerspringen, sie rang nach Athem.

„Laß mich, Paul," stieß sie mühsam hervor, „Du kommst noch hin."

Er entgegnete nicht, sondern schlang fest seinen Arm um ihren Leib und riß sie einige Schritte mit sich vorwärts. Doch dazu reichte auch seine Kraft nicht aus; er ergriff sie mit der andern Hand ebenfalls, hob sie empor und trug sie. Er hätte sie vielleicht auf dem festen Land kaum so zu halten vermocht, aber die Verzweiflung gab ihm Stärke, und er setzte keuchend seinen Weg fort. Nur wurde der Gewinn seiner Anstrengung mit jedem Schritte geringer. Das Wasser hatte fast seine Hüften erreicht, und im Rücken trafen die Wellen ihn immer stärker mit immer gewaltsameren Stößen, so daß er nur stolpernd vorwärts kam. Ueber den Kindern sammelten sich die Möwen und Sturmvögel mit wildem, beutegierigem Gekreisch, und die kühnsten schossen mit geöffneten Schnäbeln frech auf sie herunter und standen flügelschlagend dicht über ihren Köpfen erwartungsvoll in der Luft.

Um die Hälfte hatte Paul auf die letzte Entfernung verkleinert, es möchten kaum mehr hundert Schritte bis zur Insel sein; doch jetzt konnte auch er nicht mehr. Das Wasser war über seine Brust gestiegen und hob ihn so, daß der Boden unter seinen Füßen wich.

„Laß mich einen Augenblick frei, Paulau!" rief er dem Mädchen zu, das instinktmäßig ihre Arme fest um seinen Nacken geklammert hielt. Sie gehorchte, ohne zu zaudern, und glitt lautlos ins Wasser nieder. Doch ehe sie untergesunken, hatte er sie auf den Rücken geworfen und hielt schon wieder ihren Leib umfaßt. Er war ein gewandter Schwimmer, doch er mußte sie mit beiden Händen emporhalten und konnte sich nur mit den Beine, an denen er schwere Stiefel trug, vorwärts treiben. Auch in seine dichten Kleider hatte sich das Wasser gesogen, und die hastig nachdrängenden Wellen überfluteten sein Gesicht und drohten ihn zu ersticken. Er fühlte seine zu lange schon übermäßig angestrengte Kraft erlahmen, seine Füße wurden starr und ihre Mattigkeit stieg über Knie empor. Immer schwacher und langsamer wurden die Bewegungen, mit denen er mühsam den schon halb gesunkenen Köper nochmals wieder an die Oberfläche empor brachte, nur seine Hände blieben wie zusammengeschmiedet um den Leib des Mädchens festgeklammert. Endlich vermochte er die Beine nicht mehr zu regen. Er wußte, daß er dicht am Ufer sein mußte; doch wie Blei lag es überall auf ihm, und wenn er nur fünf Fuß vom Strande entfernt gewesen, er hätte nicht die Anstrengung machen können, sie zu überwinden. Er zog noch einmal den Kopf etwas nach vorn und legte ihn an die eiskalte Wange des Mädchens, das er krampfhaft an die Brust festgeschlossen hielt—dann sank seine Stirn lautlos unter und langsam stieg das Wasser auch über die Lippen und Wangen des Mädchens.

Posthuma schauerte wieder im Traum zusammen und bewegte sich unruhig hin und her. Sie hatte die Hände über ihrem Kopf in einander verschlungen, als müsse sie sich mit ihnen halten, und die Decke lag von ihren Schultern herabgestreift. Drunten in Park schlug die Drossel längst nicht mehr; es war schon helles goldrothes Frühlicht, und sie saß noch, den gelben Schnabel unter das schwarze Gefieder gesteckt, und schlief. Nur ab und zu rüttelte sie sich in der kühlen Morgenluft, als höre auch sie im Traum. Doch plötzlich fuhr der Schnabel blitzschnell hervor, und die klugen Augen spähten achtsam umher. Ein leiser Schritt kam vom Deich herauf, auf den Baum zu, in dessen blühendem Gezweig sie ihre Nachtruhe hielt. Es war ein vorsichtiger, fast zaudernder Tritt, der oftmals anhielt und verstummte. Das mochte der Amsel verdächtig und auf sie beabsichtigt erscheinen; rasch entschlossen schwang sie sich aus dem niedern Geäst in die Höh und hinauf in die Spitze ihres alten, geliebten Birnbaums. Dort wiegte sie sich unerreichbar, auf dem höchsten schlanken Wipfel und sang, den letzten Traumesrest abschüttelnd, vom ersten Sonnenstrahl vergoldet fröhlich ihr Morgenlied.

Auch Posthuma hatte die Kälte halb erweckt. Sie blickte einen Moment mit geöffneten Augen um sich und empfand im Halbschlaf freudig, daß sie von den Wassern, die kalt über sie hinschauerten, nur geträumt. Mechanisch zog sie die Decke wieder über ihr Brust herauf—dann war die Flut verschwunden, und sie fühlte sich wieder warm und behaglich. Sie lag auf eine Bank in einer ihr wohlbekannten kleinen, niedrigen Stube mit allerhand Seemannsembleme an der Wand. In der Mitte hing eine stattliche, zierlich aus Holz gearbeitete Brigg mit vollem Takelwerk von der Decke herunter. Kleinere Fahrzeuge, ebenso hübsch gemacht, standen auf der braunen Nußholz-Kommode zwischen Staatstassen und altmodischen Kannen mit goldenen Rändern und zu irgend einem festlichen Ereigniß glückwünschenden Aufschriften.

Posthuma mußte lachen, wie sie auf sich selbst nieder sah. In großen Kleidern, die bis auch Knie hinauf und weit über die Füße hinab reichten, saß sie da; ihre Hände verschwanden ganz in den langen, ungewohnten Aermeln. Neben ihr saß die Frau mit dem freundlichen Gesicht, von der sie sich noch ganz gut erinnerte, daß dieselbe sie als kleines Kind auf den Armen getragen, und trocknete sorgsam mit einem Tuch das lange, schöne Haar des Mädchens, aus dem sie das Wasser mit der Hand vorsichtig heraus wand, daß es auf den Boden tropfte. Auch Paul war da. Er saß ihr gegenüber, etwas bleich und angegriffen; doch wenn Posthuma ihn anblickte, lächelte er und nickte ihr mit glücklichem Gesicht zu. Neben ihm stand, mit einem Zug von Stolz in der verwetterten Miene, den er vergeblich sich zu unterdrücken und nicht zu zeigen bemühte, sein Vater.

„Der Teufel hol's, wenn ich je einen so unverständigen Jungen gesehen—vor der Flut stundenlang auf die Watte hinaus zu laufen!" sagte er ingrimmig. Aber er mußte das strafende Gesicht zur Seite wenden, denn eine Thräne glänzte aus seiner Wimper hervor und fiel in den dichten blonden Vollbart, er kamm von seinem braun verbrannten Hals abstach.

„Ja, wäre ich nicht zufällig vor die Thür getreten und hätte Dich oder vielmehr Paul mit Dir auf dem Rücken durchs Wasser kommen sehen und schnell den Vater gerufen—" die Mutter stockte und strich sich ebenfalls mit der Hand über die Augen—„was hätt' ich Deiner Mama da sagen sollen, mein Liebling?" setzte sie, die Hand des Mädchens zärtlich an ihre Lippen führend und durch Thränen lächelnd, hinzu.

„Ob's im letzten Augenblick war!" antwortete der Vater für die Gefragte. „Ich mußte den Jungen an den Haaren fassen, alles Andere war weg. Aber nicht losgelassen hat er die Dirn', auch als ich sie Beide ins Boot gebracht hatte. Mit Gewalt auseinanderziehen mußte ich ihm die Hände."

Auch das Auge der Mutter schaute mit stolzer Befriedigung auf den muthigen Knaben.

In der bäuerlichen Kleidung Posthuma's sahen die beiden Kinder, in deren Adern das Blut gleicher Abkunft floß, sich ähnlicher als je, und heimisch mochte das Mutterherz an den schönen Spruch der Frithiofsage denken, Kraft und Muth seien wohl der Schönheit und der Anmuth werth.

„Wenn ich nur auch lerne, was Paula lernt," sagte lächelnd der Knabe, als ob er die unausgesprochensten Gedanken der Mutter vernommen. Dann blickte er sich plötzlich ängstlich um und reckte die Hand nach dem Arm des neben ihm stehenden Schiffers. „Ich falle, Vater," sagte er, „die Stube dreht sich ja auf einmal." Seine Wangen glühten jetzt, und ein irrer Ausdruck lag in seinen Augen.

„Es kommt nach," sagte der Vater, und sie brachten ihn zu Bett. Dort saßen sie die Nacht hindurch neben ihm, auch Posthuma, obgleich die Muhme ihr sagte, sie sehe ebenso erschöpft aus und solle auch zu Bett gehen. Aber das Mädchen, das sonst auf den leisesten Wink gehorchte, weigerte sich und wollte nicht.

„Paul hat mich auch nicht im Wasser allein gelassen," antwortete sie hartnäckig, „und ich muß bei ihm bleiben, denn er will gern, daß ich bei ihm bin—nicht wahr, Paul?"

Der Knabe schloß seine Finger fester um ihre kleine Hand, die sie in die seine gelegt, und die Aeltern wagten nicht, sie zu trennen, da Posthuma am besten ihn zu beschwichtigen vermochte. Er fieberte heftig und sprach wirre Dinge die ganze Nacht hindurch. Manchmal fuhr er unruhig auf und rief laut nach Paula.

„Hier bin ich, Paul, mein lieber Paul!" Er starrte sie mit weit aufgerissenen Augen ungewiß an, bis sie hinzufügte: „Wir dürfen künftig auch Alles zusammen lernen, Paul, wenn Du jetzt ruhig sein willst," und er legte lächelnd und leise unverständlich phantasirend den Kopf wieder auf die Kissen zurück.

Endlich fühlte auch Posthuma, daß sie müde ward. Sie hielt noch immer die Hand ihres Gespielen, aber die Lider wurden ihr schwerer und fielen allmälig zu.

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Postgesetz.

Der Congreß passirte noch vor Schluß seiner Sitzungen ein neues Postgesetz. Nach demselben erhalten vom ersten nächsten Januar an alle Unterschreiber einer Zeitung, einerlei, in welchem Theile des Staates oder der Ver. Staaten sie wohnen, ihre Zeitungen frei! Hingegen muß aber ein jeder Herausgeber das Postgeld für alle Zeitungen welche außerhalb des Countys verschickt werden in dem die Zeitung gedruckt wird, das Porto selbst im Voraus bezahlen, und zwar von jedem Pfund Gewicht zwei Cents! Zieht man in Betracht, daß wir jede Woche vier große Postsäcke, voll gepfropft mit Zeitungen, welche zusammen zwischen 400 und 500 Pfund wiegen, per Post versenden, so läßt sich daraus ersehen, daß uns dadurch eine große Kostenlast aufgelegt ist.

Das neue Gesetz tritt am ersten Januar, 1875 in Kraft, nach welcher Zeit alle unsere Leser die „Staatszeitung" portofrei erhalten werden. In Betracht dieses neuen Gesetzes hoffen wir, daß Diejenigen, welche uns mehr denn ein Jahr schulden, ihren Verbindlichkeiten pünktlich nachkommen, damit wir die uns auferlegte Kostenlast neb n den andern großen Auslagen ebenfalls bestreiten können.— Später werden wir nochmals auf das Gesetz zurückkommen.

Racenkrieg im Süden.— Wie die „Deutsche Zeitung" von New Orleans berichtet, wird in Louisiana eine „weiße Partei" gegründet und sind schon in mehreren Theilen des Staates derartige Organisationen in Thätigkeit. Zweck der „weißen Partei" ist es, die numerisch um mehrere Tausend stärkere Negerbevölkerung zur Fügsamkeit zu zwingen und sie von allen Aemtern auszuschließen. Welche Maßregeln dazu ergriffen werden, weiß die „Deutsche Zeitung" nicht, sie kann deren Natur nur ahnen, und macht sich auf einen Racenkrieg gefaßt. Sie schreibt: „Man sagt, es könne Niemand seinem Schicksal entgehen, Individuen ebenso wenig wie Staaten und Völker. Unser Schicksal scheint es nun einmal zu sein, einem Racenkriege entgegenzutreiben, jenem greuelvollen Racenkriege, den so viele Unglückspropheten dem Süden seit Jahren prophezeit haben, an den wir nicht glauben mochten, den wir abwenden zu können glaubten, und den wir abwenden hätten können, wenn der Süden nach dem Kriege weitblickende, uneigennützige Staatsmänner, ein vernünftigen Vorstellungen zugängliches, aufopferungsfähiges Volk, und nicht ausschließlich kurzsichtige, eigennützige Politiker, und ein durch Leidenschaften verblendetes Volk gehabt hätte, von dem ein großer Theil in der furchbaren Schule der Leiden nichts gelernt und nichts vergessen hat."